

# Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswohl“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Speditionen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., für 3 Monate 1.05 M., für 6 Monate 2.10 M., für ein Jahr 3.52 M., wo keine Post am Orte 3.94 M.

Das Jahrgeld beträgt für die empfangende Colonie oder aber den Raum 30 Pf., Auslandische Posten 40 Pf., Doppelzeit unter Zug 1 M., Post für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml. 15 Pf., Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 296.

Breslau, Dienstag, den 19. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

## In die Moldau!

In der Dobrudscha ist die Linie Babadaach—Palcinkaga erreicht. Die feindlichen Kolonnen in der Walachei weichen auf Braila zurück. Die Heereskolonnen der Verbündeten treten aus der Walachei langsam in die Moldau über. Die Stadt Buzeu, deren Einnahme vor einigen Tagen gemeldet wurde, liegt an dem Flusse gleichen Namens, der vom Nilschanzpaß kommt, hinter der Stadt Buzen sich im Norden nach Nordosten zum Sereth wendet und westlich von Galag in diesen mündet. Die Bahn, die Mitril und Buzeu verknüpft, ist die wichtigste Verbindungsstrecke zwischen der Moldau und der Walachei. Es ist dies die Strecke Projesti—Buzen—Jassy. Buzeu selbst ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt; von ihm aus laufen neben der bereits erwähnten Strecke die Linien nach Braila, nach Fetesti—Craiova—Constanza und hinauf in die Transsilvanischen Alpen eine Linie. Es sind sonach mit dem Bezug von Buzeu so ziemlich alle Bahnverbindungen zwischen dem Gebiet des Sereth und der östlichen Walachei abgeschnitten.

Die Lage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz zeichnet sich aber am schärfsten durch die Tatsache ab, daß die rumänischen Truppen in der Dobrudscha sich weiter nach Norden zurückgezogen haben. Nach dem Ganzen der Lage zu schließen, ist ein völliger Rückzug aus der Dobrudscha das Wahrscheinlichste, da sich am linken Ufer der Donau die Offensive der Verbündeten bereits über den Buzen hinüber, also die Stellungen der Russen und Rumänen in der Dobrudscha am linken Ufer der Donau überflügelt sind. Das Aufgeben der Dobrudscha bedeutet zugleich das Abschneiden des Weges, der Rußland nach dem Balkan führt. Die Geschichte der russischen Balkankriege, die russischen Hoffnungen auf die Kleinherzogtümer im Schwarzen Meere würden in diesem militärischen Mißerfolg verfliegen. Auf dem Boden

nicht; auch Fischfang, Weinbau und Forstkultur wird getrieben. Die Landeshauptstadt Bukarest ist zugleich auch der bedeutendste Ort der Walachei, die an den Erzeugnissen modern-technischer Kultur — Eisenbahnen, Telegraphen, Fabriken und Elektrizitätswerken — entschieden reicher und bevorzugter ausgestattet ist, als das Moldauischweiserland.

Auch die Art der Bewohner zeigt mancherlei Unterschiede. Der Bewohner der Moldau ist eine Abart des Kleinrussen. In seinen Bewegungen gibt er sich gemessen und bedächlich. Eine große Ehrlichkeit und Behendigkeit tritt aber dennoch zu Tage. Ebenfalls kann er in der Erregung außerordentlich leidenschaftlich werden. Seine freundliche, gastliche Art ist dem Fremden gegenüber zuvorkommend. Die jüngeren, mütterlich gekleideten und gern blumengeschmückten Frauen sind von großer Schönheit und anmutigem Lächeln.

Der Walache ist pumper, eckiger, breitschulteriger. Die Bearbeitung des Erdbodens hat ihn nachdenklicher, die weite Ebene der Heimat schwermütiger gemacht. Dazu kommt, daß er sich stark mit tatarischen und bulgarischen Elementen vermischt hat. Die Jahrhunderte alte Leibeigenschaft hat ihn in seinem Wesen steu und zurückhaltend gemacht. Auch seinen Frauen fehlt der Liebreiz der Moldauerinnen. Eine große Fruchtbarkeit läßt ihre Ammut früh welken. Auf Schmuck und Kleidung legen sie, schon der harten und schweren Arbeit halber, die auf ihren Schultern lastet, weniger Wert als ihre im Norden wohnenden Schwestern.

Häuser der Moldaulente nach Art der Bergbewohner in holzgerimmerten, oft verandageschmückten Häusern, die eines gewissen Hausrats nicht entbehren, so leben die Walachen in dürftig zusammengestellten, lehmwänden Fuchshütten, traulich vereint mit dem lieben Vieh. In dieses Land hat die herrschende Klasse aus eigenem Antriebe der Anstrome gelenkt. Der Tod schreiet durch die gesegneten Gefilde der Walachei und die zerstörende Flamme wütet in den stillen Dörfern und Städten der Moldau. Deutsche Soldaten haben ihren Fuß in diesen entlegenen Erdenwinkel gesetzt, den viele von ihnen kaum vom Hörsagen kannten und zwischen fremden Völkern wohnen werden sie ihre Weihnachtslage verbringen.

In der neuen Hauptstadt des Landes aber, in Jassy, klagt eine Zeitung: Es gibt keinen Rumänen, der nicht alles getan hätte, was in seinen Kräften stand. Aber der Kampf übersteigt unsere Kraft. Rumänien stirbt nicht ehelos; aber ehelos sind die, die es ins Unglück stürzten.

Aus Berlin wird noch amlich gemeldet:

Trotz Regenwetter und hoheländischer Wege macht die Verfolgung in der Ost-Walachei rasche Fortschritte. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unauffällig in das kaum 80 Kilometer breite Viereck hineingetrieben, das im Osten von den Donauflämpfen, im Westen vom Gebirgsfuß der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird. Ein ausdauernder Widerstand in diesen flachen vom Buzau-Fluß durchflossenen Gebiet ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluß in breiter Front von den Verfolgern überschritten wurde. Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiet noch besetzen, ist Ramnicu-Sarat; die Städte Braila, Galag und Jociani gehören geographisch und strategisch bereits zur Sereth-Übergang. In der Dobrudscha haben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadaach getrieben. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.

### Eine internationale Kundgebung für das Friedensangebot.

Der Vorschlag für Menschheitsinteressen (Sitz Bern) lautet mit einem Ausruf, der mit den Worten beginnt:

Die großzügige, von wahrhaft patriotischem Geiste getragene Initiative der Zentralmächte, ihr Friedensangebot gerade im Augenblick des höchsten militärischen Triumphes, hat bei all denen, welchen die dauernden Menschheitsinteressen am Herzen liegen, lebhafteste Befriedigung gewendet. Der moralische Wert dieses Friedensangebotes bleibt bestehen, auch wenn die Gegner es zurückweisen sollten. Vom praktischen Standpunkt wieder wäre es naturgemäß entscheidend, daß die Friedensbedingungen Deutschlands und Österreichs einerseits ihren schmerzhaften Wunden einen gewissen Ausgleich für die Opfer des Krieges bringen und ihren militärischen Erfolgen Rechnung tragen, andererseits jedoch so gestaltet sind, um auch den Gegnern annehmbar zu erscheinen.

Auch diese eskomplizierten ja den Endtag im Vertrauen auf ihre Überlegenheit an Menschenzahl und Kriegsmaterial.

Es wird dann die Möglichkeit eines alle Beteiligten befriedigenden Ausgleichsriten näher dargelegt und zum Schluß gesagt:

„Es ist davon zu hoffen, daß das von den Zentralmächten gereichte Blatt nicht unbeachtet zurückgewiesen werde, sondern zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch Anlaß gebe.“

Das Begleit Schreiben, das noch einmal von der „Deutschesollens Friedensinitiative“ des Zentralmächte spricht, nennt vom Schweizer Komitee des Bundes unter anderem Professor Forel-Jürich, Regierungspräsident Ljchumi-Bern und Nationalrat Locher-Bern. Vom internationalen Ehrenauschuss: Jean Longuet, französischer Deputierter, A. Maquet, ehemaligen französischen Senats, Konstantin Maedonaid, Mitglied des englischen Unterhauses, und Reichstagsabgeordneter Gb. Bernstein.

### Die Pause.

Die Pause, die vor den Regierungserklärungen in England, Frankreich und Italien am heutigen Dienstag unwillkürlich eintritt, wird mit Vermutungen und Prophezeiungen angefüllt, die fast alle nur Eintagsbedeutung haben und vom nächsten Windstoß wegblasen werden. Bald wird Lloyd George als Gewaltmensch bezeichnet, der nicht daran denkt, den kleinen Finger zu geben, bald als schlauer Fuchs, der durch Scheinverhandlungen die Mittelmächte hinziehen dürfte. Aus Frankreich weiß man von bevorstehenden Ministerkrisen und wachsender Friedensbereitschaft zu melden, um im nächsten Augenblicke eine mörderische Stimme des „Maitin“ zu zitieren und nicht minder abwechslungsreich klingen die Berichte aus Italien. Aus Amerika wird morgens gemeldet, daß Wilson die Lage für „noch nicht reif“ hält und abends, daß er jetzt mit der Vermittlung loslegen will. Wir verzichten auf den Abdruck all der Weisagungen, die bei Erscheinen des Blattes schon überholt sein können und geben nur das Wichtigste wieder, an dem man nicht vorbeikommt oder das etwas besser verbürgt erscheint. Dabei muß immer wieder hervorgehoben werden, daß verantwortliche Antworten bisher nicht erfolgt sind, alles was vorliegt, sind Stimmungsbilder ohne authentische und diplomatische Bedeutung.

Aus England.

London, 18. Dezember. „Weekly Dispatch“ schreibt, daß der Premierminister am Dienstag die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot geben werde. Wahrscheinlich werde Lloyd George in groben Umrissen die Friedensbedingungen der Alliierten mitteilen und Deutschland von dem Beschluß der Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft solange fortzusetzen, bis die Bedingungen gesichert seien.

Bern, 18. Dezember. Die Annahme, daß Lloyd George vorerst auf die Bekanntgabe der deutschen Friedensbedingungen dringen wird, gewinnt, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag meldet, an Wahrscheinlichkeit. Den Vorschlag in der Duma, welche das Friedensangebot schon jetzt ablehnte, sei keine übertriebene Bedeutung beizulegen, da Lloyd Georges Haltung allein ausschlaggebend sei.

Aus Frankreich.

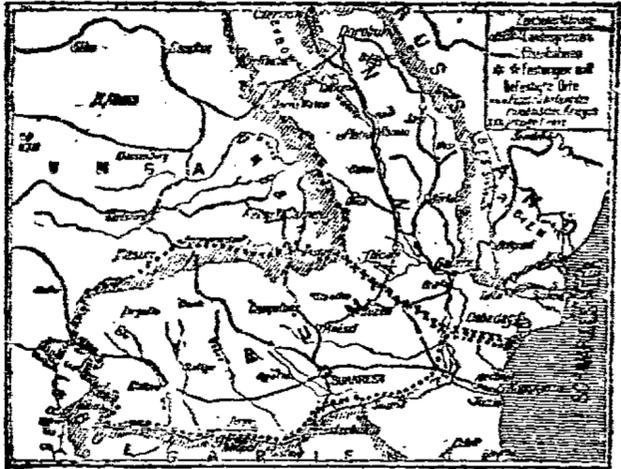
Paris, 19. Dezember. Einen ähnlichen Beschluß wie die Sozialisten des Seine-Departements (siehe gestern unter Kurze Nachrichten) hat eine in Nimes tagende Versammlung der sozialistischen Vereinigung des Departements Gard angenommen. Gegen eine von zwei Abgeordneten verteidigte These der Rechtsrichtung wurde eine Resolution angenommen, die die Regierung zur genauen Darlegung ihrer Kriegsziele aufforderte und sich für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen aussprach.

Bern, 18. Dezember. Bei einer Zusammenkunft der verschiedenen französischen Projektkommissionen zu der parlamentarischen Lage in Frankreich urteilt „Echo de Paris“ wie folgt: Die Ministerkrise ist nicht beendet. Die Kammer zeigt sich durchaus abgeneigt, dem Ministerium jene Vollmachten zu bewilligen, die unerlässlich sind für eine rasche Aktion, die man von der Regierung verlangt. Der Senat aber wird am Dienstag Briand eine schwere Stunde bereiten.

Aus Italien.

Lugano, 18. Dezember. Anlässlich der Beratung des provisorischen Budgets in der italienischen Kammer hielten gestern zwei Sozialisten, Alessio und Turati, höchst bemerkenswerte Reden, in denen sie sich für den Beginn der Friedensverhandlungen erklärten.

Alessio stellte die Forderung auf, daß Italien vollständig innerhalb der Grenzen seiner N-Verbindungen aus dem Kontinent abgezogen werden würde, wenn es das deutsche Angebot von



Zur Fortsetzung in Rumänien.

der Walachei schreiten die feindlichen Armeen in unverkürztem Schritt vorwärts. Jetzt wurde östlich von der Stadt Buzeu der Fluß offenbar in breiter Front überschritten, während zugleich der Uebergang über die Calmatuin-Niederung erkämpft wurde. Weit mehr als hundert Kilometer ist nun die Front der Verbündeten von Bukarest vorwärts gerückt, ohne daß die Rumänen und die sie unterstützenden Russen mehr Widerstand und Aufenthalt hätten bereiten können, als sich aus Nachhutgefechten ergibt. Der Fluß Calmatuin ist ein linker Nebenfluß der Donau, der zwischen dem Buzen und der Salomita fließt, etwa fünfzig Kilometer nördlich der Salomita.

So drängen unsere Truppen in die Dobrudscha, in die Walachei, in die Moldau. Die Felsenmauer der transsilvanischen Grenzberge ist geprenzt; das breite Band der Donau ist überwunden. Die Fahnen der Mittelmächte wehen siegreich im Süden, Osten und Westen des feindlichen Gebietes.

Walachei und Moldau, die beiden Stammländer des jungen rumänischen Staates, haben ihre Geschichte. Die Moldau bildet den eigentlichen Norden, die Walachei den Süden Rumäniens. Der Mündungsfluß der Donau, Rußland, die Bukowina und das nördliche Siebenbürgen grenzen die Moldau ein. Kann man die Moldau in ihren Hauptteilen als mächtig gegliedertes Bergland ansprechen, so trägt die Walachei den Charakter der Tiefebene. Bruch und Sereth sind die Hauptflüsse des Moldaualandes, das reich an heilsamen Mineralquellen ist. Nahezu zwei Millionen Menschen nähren sich in ihm von Ackerbau und Handel. Jassy ist die Hauptstadt dieses Landestiles.

Die wirtschaftlich fruchtbarere Walachei zählt rund dreieinhalb Millionen Einwohner. Ihre Petroleumquellen, Steinsalz- und Kalksteinlager genießen Welt Ruf. Die Hauptnahrungsmittel des Landes aber bilden Weizen und Vieh-



# Vaterländischer Hilfsdienst.

Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Die Oberauszahlreichen freiwilligen Meldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst, die dem Kriegsamt wie dem hiesigen Generalkommando, hier, zugegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise, wie tief der Gedanke des Gesetzes im deutschen Volke schon Wurzeln gefasst hat. Dies berechtigt zu den besten Hoffnungen für die weitere erfolgreiche Durchführung. Es ist aber darauf hinzuwirken, daß es nicht dem Gelingen des Gesetzes an sich liegt, sondern dem persönlichen Eifer der Teilnehmer. Die Teilnahme an diesem Dienst ist eine freiwillige, die eine natürliche Pflicht ist, diese aufzugeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Verwendung zu finden. Der Trug zur Vertilgung wird auch später noch seine Befriedigung finden, nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter voranschreiten wird. Wiederholt wird betont, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen gefordert werden. In den schon erlassenen und demnächst noch zu erwartenden Bekanntmachungen sind daher auch nur Aufforderungen zur freiwilligen Meldung zu enthalten. Auch die Vorbereitungen, die von Seiten industrieller Verbände in die Wege geleitet sind, verfolgen zunächst nur den Zweck, dem Kriegsamt die nötigen Unterlagen zu schaffen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Industriezweige, sowie auf Grund der sachmännlichen Kenntnisse Industriezweige, sowie Maßnahmen zu unterbreiten. Es liegt nicht in der Absicht des Kriegsamtes, jetzt schon etwa Betriebe einzuschränken oder gar stillzulegen, ehe die notwendigen Voraussetzungen für die anderweitige Verwendung der Arbeitskräfte gegeben sind.

## Was im Meere versinkt.

London, 18. Dezember. (Lloyd'smeldung.) Der dänische Dampfer „Michall Onksloff“, 2118 Tonnen, ist gesunken. Der englische Schooner „Corrance“ ist durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. London, 18. Dezember. „Lloyd's“ meldet: Der englische Dampfer „Westminster“, 4342 Tonnen, ist versenkt worden.

## Amtliche Berichte der Gegner.

Frankösischer Heeresbericht vom 17. Dezember, nachmittags. In der Champagne wurde eine deutsche Erkundungspatrouille, die einen kleinen Posten westlich der Straß von Marain zu nehmen verlor, mittels zurückgeschlagen. Vom rechten Maasufer ist nichts zu melden, außer einigen Patrouillenbesuchen in der Gegend von Beaumont. Im Abschnitt von Saint Mihiel scheiterte ein deutscher Angriffsvorstoß gegen französische Gräben bei Chevaucourt (Cauconvourt) in unserem Feuer. In der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Ortenarmee. Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Im italienischen Abschnitt Patrouillenkämpfe. Vom 17. Dezember abends. Auf dem rechten Maasufer beschloß die feindliche Artillerie unter Einwirkung der untrigen unsere neuen Linien von Bacher au Bitte bis Bignonville, besonders den Abschnitt von Ebambrette. Unverbrochenes Geschützfeuer auf der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 17. Dezember abends. Im Laufe der letzten Nacht schloßen wir einen erfolgreichen Handstreich gegen feindliche Gräben in der Gegend von Rancart aus. Granaten wurden in die Unterstände geworfen. Der Feind erlitt Verluste. Wir brangen auch in Schützengräben südwestlich von Blychaete ein und zerstörten eine Maschinengewehrstellung. Heute morgen ließen die Deutschen östlich von Yverm Rauchwolken ab.

Osmanischer Heeresbericht aus Mesopotamien. Im Dezember 1915 breitete General Maude seine Stellungen am Tigris aus, besetzte den Geländegewinn und beschloß die feindlichen Stellungen mit gutem Erfolg. Kavallerie-Aufklärungsabteilungen liefen fort, daß der Feind seinen Meilen westlich von Al Amara Pantons-Brücken baut. Mehrere arabische Unterstellungen wurden durch Geschützfeuer vertreiben. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Italienischer Heeresbericht vom 18. Dezember. Westfront: In der Gegend östlich des Dorfes Pontouch dauerte gestern der Kampf um den Besitz eines Grabens unseres vorgeschobenen Postens, der von den Deutschen besetzt war, bis 11 Uhr abends. Der Graben wechselte viermal seinen Besitzer, schließlich blieb der Südwinkel in den Händen des Feindes. Kleine feindliche Abteilungen, welche sich unserer Stellung in der Gegend von Jeupol zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer in ihre Ausmarschgräben zurückgetrieben. In den Waldkarpaten näherten sich feindliche feindliche Patrouillen unseren Gräben in der Gegend von Rationowa. Sie beschossen unsere Linien, wurden aber durch das Feuer unserer Posten vertreiben und von unseren Aufklärungsgruppen verfolgt.

Rumänische Front: Ein feindlicher Vorstoß im Oltus-Lage an der Moldaugrenze wurde abgewiesen. Unsere Schiffe beschossen am 12. Dezember mit Erfolg den Hafen von Balceid, um Mäulen zu zerstören, welche die bulgarische Armee mit Weizen versah. Wir wurden erfolglos durch die Küstenbatterien beschossen und von Flugzeugen und einem Unterseeboot angegriffen.

Österreichischer Heeresbericht vom 17. Dezember. Die Artillerie entwickelte größere Tätigkeit an der Trentiner Front. Die untrigen gezielte feindliche Truppenbewegungen im oberen Wipach-Tal und auf der Hochfläche von Asticaa. In der Julischen Front Artillerie- und Patrouillenkämpfe. Wir brachten das Feuer des Gegners auf die Drischal-Montaine durch wohlgezielte Salven unserer großkalibrigen Geschütze auf die feindlichen Lagerplätze von Comeno (Comen) zum Schweigen.

Rom 18. Dezember. An der Trentiner Front war die feindliche Artillerie in der Gegend des Kasabio und auf der Hochebene von Schleggen aktiv. Die untrigen Schiffe die feindlichen Bewegungen des Feindes im oberen Wipach. „Auf dem Karst nahm eine unserer Abteilungen durch Ueberwindung eines Hügel in der Gegend bei Uch von Bobomalo (Sud) Cadorna.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Der Major Korah hat, wie die „Eber-Korrespondenz“ hört, seine Mitarbeiterschaft am Berliner Tageblatt, niedergelegt. Er wird jedoch seine schriftstellerische Tätigkeit an einem anderen Ort an in Deutschland wieder aufnehmen, indes keine Mitarbeit an Württemberg, Ungarns und des Auslandes sich nicht geändert hat.

Angesichts der belgischen Deportationen. Der australische Konsulpräsident Hughes fand folgendes Telegramm an Vandenvelde: „Sie können darauf rechnen, daß Ihre Manifest die größte Verbreitung in Australien finden wird. Wir vereinigen uns und protestieren aller zivilisierten Nationen gegen die allem internationalen Recht zuwiderlaufenden Deportationen aus Belgien.“

Stille Tage in Italien. Am 12. und 13. wird unserm 12. Dezember gemeldet: Ein neues militärisches Fest ist verfallen, daß vom 1. Januar ab zwei feindliche Lagen eingeführt werden, und daß an drei in der Woche festgelegt — bei nicht ein Dauermaßnahmezeit der Jänner — weder verkauft noch konsumiert werden darf.

Ammer 11. d. d. d. d. d. Die Ausfuhr von Gärten, Erdbeeren, Pflaumen, Kirschen, aller Sorten Äpfel und vieler Früchte im lebenden oder verarbeiteten Zustand aus Belgien ist verboten, ebenso die Ausfuhr von Bienenwachs.

Freies Geleit für Graf Zarowski. Das kaiserliche Amt hat auf Ersuchen der Vereinigten Staaten dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington, Grafen Zarowski, freies Geleit bewilligt.

Das sogenannte „Attentat“ auf unser Konsulat in Genf hat sich als verhältnismäßig harmlos herausgestellt. Die Höllemaschine war nur eine entladene Schrotwafre. Die Schweizer Polizei hat einen Detektiv zur Bewachung des Konsulatsgebäudes entsandt, der versuchen soll, dem Täter auf die Spur zu kommen und ähnliche Vorhaben zu verhindern.

Die besetzten Gebiete. Das Generalgouvernement Dublin teilt mit, daß die am 15. November veranstaltete Zählung der anwesenden Zivilbevölkerung im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet eine Gesamtzahl von 3 496 478 Personen ergeben hat, davon sind 1 656 400 männliche und 1 839 078 weibliche Einwohner. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 81 für den Quadratkilometer.

Heber die rumänischen Deliquente verurteilt: Wenn auch ein Teil der technischen Anlagen zerstört ist, kann man doch damit rechnen, daß der Bohr- und Raffinerie-Betrieb in größerem Umfang sofort wieder aufgenommen werden und in kurzer Zeit erheblich gesteigert werden kann. Die ortsangehörige Bevölkerung zeigt sich durchaus arbeitswillig. Die Schwierigkeiten liegen indes im Abtransport, doch dürfte auch hierin bald eine Besserung eintreten.

## Politische Uebersicht.

Die Konservativen gebärden sich wieder einmal — da sie dadurch für ihre speziellen Parteizwecke sich Nutzen versprechen — als Anhänger parlamentarischer Regierungsformen. Die „Kreuzzeitung“ unterstützt lebhaft den „Antrag“ Wassermann auf Einberufung der Budgetkommission behufs Besprechung des Friedensangebots und der Friedensbedingungen. Sie nimmt an, daß die Friedensbedingungen bereits festliegen und konsolidiert, daß die Öffentlichkeit nicht genügend Zeit gehabt habe, die Friedensbedingungen Gerüchte verbreitet wurden, die in „weiten Kreisen“ eine lebhafteste Beunruhigung hervorriefen. Das Blatt meint zum Schluß:

Die Sachlage ist die, daß die Regierung möglicherweise unmittelbar vor dem Eintritt in Friedensverhandlungen steht. Wenn man es da für „wenig erprießlich“ hält (so hatte sich die Zentrum-Parlamentarierkorrespondenz geäußert, d. H. d.), daß das Organ des Deutschen Reichstages sich darüber äußert, was es als erst-denswertes Ziel dieser Verhandlungen ansieht, dann erubiert man damit eine recht geringe Meinung von den Aufgaben und Pflichten des Reichstages.

Wir wünschen, die „Kreuzzeitung“ hätte stets eine hohe Meinung von den Aufgaben und Pflichten des Reichstages, auch, dann, wenn sie einmal die Tribüne des Reichstages nicht für ihre Ziele zu verwenden in der Lage ist.

Zentralisierung der Staatsbahnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Einseitigkeit der Betriebsführung auf den Staatsbahnen: Der Krieg stellt an den Betrieb der Staatsbahnen ganz außerordentliche Anforderungen. Der preußische Eisenbahnminister hat sich daher, um die Einseitigkeit der Betriebsführung in bestimmten Gebieten zu vermindern, veranlaßt gesehen, eine Oberbetriebsleitung einzuführen. Diese hat das Recht erhalten, für die Linien zugewiesenen Bezirke selbstständig Verkehrsregeln zu verhängen. Umleitungen des Verkehrs vorzunehmen und überhaupt alle Abhilfemaßnahmen anzuordnen die zur Behebung entliegender Betriebschwierigkeiten erforderlich sind.

Unterbindung des Schmuggels. Im Westen werden noch sehr viele Lebensmittel über die holländische Grenze geschmuggelt und im Lande dann zu Viehkaufpreisen verkauft. Damit wird die J.-E.-G. geschädigt, indem deren Aktien in Holland Waren entzogen werden, wodurch wieder die gleichmäßige Verteilung der in Wirtschaft übernommenen Sachen beeinträchtigt ist. Außer dem gibt es im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine Anzahl Agenten, die bei den Bauern Lebensmittel wie Schweine, Vögel, Eier usw. kaufen und dadurch die zahlungshungrige Bevölkerung in den Stand setzen, zu sehr hohen Preisen, aber immerhin gerühmlich „durchzukommen“. Um diesem Umlauf ein Ende zu machen, wird das Generalkommando des 1. Armeeoberkommandos mit dem Namen des Hauptmanns Kommandieren, mit dem Namen „Luitra“, alle verdächtigen Leute mit Patenen anzuhalten und ihre Patene auf solche „Vannware“ zu unteruchen. Gesund nes Schuggeleit wird konfisziert und die Uebelthäter den Gerichten übergeben.

Kapitalabfindung bei Kriegsentlassenen. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht eine große Zahl der hervorragenden deutschen Neurologen und inneren Kliniker eine Erklärung, in der sie im Interesse der einzelnen Geschädigten die endgültige Erledigung der Entschädigungsangelegenheiten in Form der Kapitalabfindung als das wünschenswerte Ziel erstreben.

## Parteiangelegenheiten.

Die Besprechung im Haag und die bürgerliche Presse.

Ueber eine Besprechung, die Scheibemann und ich mit Trotski, von Stol und Gussmann am 7. Dezember im Haag hatten, hat der „Vorwärts“ in seiner Nummer vom 12. Dezember Mitteilungen gemacht. Gegenüber anderslautenden Zeitungsnachrichten über diese Besprechung ist bereits in jener Nummer bemerkt worden, daß sie auf teilweise unrichtigen Informationen beruhen. Zugleich hat die „Nationalistische Korrespondenz“ in ihrer Nummer vom 16. Dezember eine Notiz der „Times“ über diese Besprechung aufgeführt, die ihr ein Teil der bürgerlichen Presse nachdruck, um allerlei Anzügen und Kommentaren daran zu hindern. Kurzum, die Scheibemann-Notiz am Sonntag in einer Volksversammlung in Köln u. d. werden in der bürgerlichen Presse einfach wiedergegeben. Despaß sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Die Besprechung im Haag war schon seit Monaten in Aussicht genommen. Auf meinen Wunsch ist sie vor Wochen beschieden worden. Sie sollte sich lediglich mit der Situation der sozialistischen Parteien in den kriegführenden Ländern und dem etwaigen Zusammenritt des internationalen sozialistischen Bureau befassen. Diese Fragen waren auch Hauptgegenstand unserer Besprechung. Unter anderem ist bei dieser Gelegenheit auch eine uns selber übermittelte Beschwerde über Unzufriedenheiten gegen Arbeiter im besetzten Belgien und die jenseitige Zwangsabhängigkeit von Belgien nach Deutschland besprochen worden. Wegen der früheren Beschwerde waren bei den zuständigen Stellen Vorarbeiten gemacht.

Ueber das Resultat der darauf geführten Nachprüfung haben wir Mitteilung gemacht. Auch unsere Erklärung zur Zwangsabhängigkeit der Belgier haben wir dargelegt, und zwar in dem gleichen Sinne, wie das bereits von unserem Vertreter im Sozialistischen Bureau und im Namen des Reichstages geschehen ist. Wir haben auch erklärt, daß wir uns ebenso wie gegen diese Maßnahmen wenden werden. Unser gemeinsames Kommando haben wir dabei aber auch auf die Verhältnisse in Belgien und die Zwangsabhängigkeit der Belgier hingewiesen. Wir haben uns für die Zwangsabhängigkeit der Belgier ausgesprochen.

Aufmerksamkeit geleitet auf die bürgerlich-rechtswidrige Behandlung deutscher Kriegsgefangener in feindlichen Ländern, namentlich in Rußland.

Alle anderen Behauptungen über unsere Besprechung im Haag sind falsch. Insbesondere die Behauptung der „Times“, wonach unsere Reise nach vorheriger Verhandlung mit dem Reichstag über im Einverständnis mit der Regierung unternommen sei.

Berlin, den 18. Dezember 1916.

Fr. Ebert.

## Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 19. Dezember. 12 Jahre Zuchthaus. In um'arricher Verhandlung beschäftigte sich die Schweidnitzer Strafkammer mit den Raubzügen, die der berühmte Ein- und Ausbrücker Paul Kertiz im vergangenen Sommer in den verschiedenen Orten Schlesiens unternahm. Kertiz, der wegen vielfacher Einbrüche und Diebstähle schon jahrelang hinter Gittern und Zuchthausmauern saß, wurde auch gefesselt wieder aus einem Zuchthaus und zwar aus Posen vorverführt, wo er gegenwärtig erneut eine dreijährige Freiheitsstrafe verbüßt. Im März d. J. unternahm er einen verwegenen Ausbruch aus dem Gefängnis in Lichtenau. Im Juli tauchte er in der Gegend um den Jobten auf, wo er heulereiche Raubzüge unternahm. So verübte er einen äußerst verheerenden Einbruch in ein Gut in Klein-Bierau und raubte hier Geld und Schmuckstücken im Werte von mehr als 15000 Mark. Die Strafkammer verurteilte Kertiz im Ingesamt 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Schweidnitz, 19. Dezember. Wo noch was zu finden ist. Eine unvermutete Revision der Kartoffelbestände wurde in verschiedenen Ortlichkeiten des Landkreises durch eine Sachverständigen-Kommission vorgenommen. Es wurden hierbei verschiedene Kartoffelbestände beschlagnahmt.

Schweidnitz, 19. Dezember. Ein Todesurteil. Das Kriegsverricht verurteilte gestern den 23-jährigen Landsturmmann Kraft aus Schweidnitz, der am 4. November d. J. in Böden-dorf, Kreis Schweidnitz, die Wittkatharin Unverricht erschossen hat, zum Tode und wegen verheerender anderer Diebstahle wie Einbruchdiebstahl usw. zu 15 Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust.

Kienitz a. D., 18. Dezember. Betriebsstilllegung wegen Diebstahls. Einen großen Verlust erlitt der Tischlermeister H. H. in Glatzwa dadurch, daß ihm Diebstahl 30 Meter Treibriemen aus seiner Dampfmaschine entwendeten. Der Wert beträgt gegen 800 Mark, doch ist der Schaden noch dadurch bedeutender, daß der Betrieb stehen muß und neue Riemen zurzeit nicht zu haben sind.

Hindenburg, 19. Dezember. Ein „Kohlenlager“ von 50000 Kilogramm in einer Nacht geräumt. Vor wenigen Wochen entlasteten am Stillwert an der Guldgrube 5 Wagons mit Kohle. Die hatten ein Ladegewicht von 50000 Kilogramm. Die „Kohlenunterlage“, die durch das Entleeren der Wagons entstanden war, fand bald „Interessenten“. In der darauffolgenden Nacht hatten sich jedoch „Abnehmer“ eingestellt, daß am nächsten Morgen von der Kohle nichts mehr zu sehen war. Der Nachwächter, der zur Bewachung der Kohlen beordert war, konnte die vielen „Kunden“, die ihren Vorrat auf so billige Weise eindenken, gar nicht übersehen; er war machtlos und mußte gute Miene zum bösen Spiel machen.

Oppeln, 18. Dezember. Zukünftige „Erzieher“. In der Klasse verhaftet wurden drei Schüler der hiesigen Real-Präparandenanstalt. Sie sind, wie sich herausgestellt hat, an den in letzter Zeit in Oppeln häufig vorgekommenen Diebstählen und Einbrüchen beteiligt.

Wylowitz, 19. Dezember. Eingefangener Raubmörder. Dem Real-Vollzeitschüler Dallinger in Modersheim ist es gelungen, einen schweren, seit langer Zeit gesuchten Verbrecher zu verhaften. Es handelt sich um den Schloffer Franz Bogomski, der wegen Doppelraubmordes, begangen im Frühjahr 1915 in Jaworzno in Galizien, gesucht wurde. Der Verbrecher arbeitete unter falschem Namen im Rheinlande.



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

(Nicht-mündlich)

Galem Gold

(Gold-mündlich)

Sigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebegebel!

20 Stück, selbstpostmäßig verpackt, portofrei!

50 Stück, selbstpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient-Tobak & Cigarettenfabrik, Dresden

Jahlong, Postfach 100, S.M. & Co. Dresden

Preis Nr. 3456810

456810 12 Pfd. Stück

Einmalig-Kriegsangebot

Trustfrei!



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Dezember.

Am 31. Dezember

wird die Verammlung stattfinden, in der Reichstagsabgeordneter Gustav Bauer über den „Vaterländischen Hilfsdienst“ in Breslau spricht. Nähere Bekanntmachungen folgen.

### Die Massenspeisung für Volksschul- kinder

Ist Montag nachmittag in zwei Ausschüssen der Stadtverordneten-Verammlung eingehend erörtert worden. Alle Redner waren darin einig, daß die Massenspeisung für die Volksschulkinder so schnell wie möglich einzurichten ist. Die Ausschüsse beschloßen deshalb, der Stadtverordneten-Verammlung die Annahme der Magistratsvorlage über die Massenspeisung zu empfehlen.

### Selbstverfolger!

Habt Ihr die Warnung beherzigt und Eure Kartoffeln nachsehen? Wer käumig war, sei nochmals daran erinnert. Schlechte Kartoffeln, die jetzt nicht herauszuleien werden, versuchen Euren Vorrat, das mitße Weiter vergrößert die Gefahr! Denkt an Euer eigenes Interesse, denn Ersatz erhaltet Ihr nicht, veründigt Euch aber nicht am Vaterlande, denn was beim Einzelnen verdirbt, fehlt dem Ganzen!

### Die auswärtigen Bezirker,

die unser Blatt bei ihrem Postamt bestellt und bezahlt haben, ersuchen wir, sich bei unregelmäßiger Zustellung der Zeitung bei ihrem Postamt zu beschweren, da unsere Geschäftsstelle solche Beschwerden ebenfalls an die Postämter weitergeben muß.

### Viele hundert Frauen

haben am Montag abend den Weg zum Gewerkschaftshause angetreten, um sich in der Verammlung die nötige Aufklärung über die erhöhten Unterstützungssätze zu holen, die jetzt in Kraft getreten sind. Für so groß hatte die Leitung des sozialdemokratischen Vereins das Bedürfnis der Frauen nach dieser Aufklärung nicht mehr gehalten, da die „Volkswacht“ ihre Leserinnen über die Unterstützungssätze ständig auf dem laufenden hält, andernfalls wären wohl mehrere Verammungen in den verschiedenen Stadtteilen einberufen worden. So waren nun die Restaurationsräume bald bis auf den letzten Platz besetzt und die Massen stauten sich im Gange, während viele alsbald umkehrten. Während die Verammlung im Restaurant tagte, wo Genosse Bessler einen Vortrag über die neuen Unterstützungssätze hielt, gab Genosse Kewitz den Hunderten, die sich im Gange und auf der Treppe drängten, über die gleiche Angelegenheit die gewünschte Auskunft. Daß auch der Gange des Gewerkschaftshauses noch einmal zum Verammlungsorte werden würde, und daß es besonders Frauen sein würden, die sich in solchen Scharen nach Aufklärung bringen würden, das hatte vor dem Kriege wohl niemand erwartet. Aber die Frauen waren zufrieden, hoch nicht umsonst gekommen zu sein, und so umbeim auch ihr Platz auf den Treppentritten sein möchte, hielten sie doch ruhig aus, und lauschten still den Worten, die Kewitz an der Spitze von einem Stuhl herab an sie richtete. Als die Verammlung im Restaurant beendet war, und den Frauen gesagt wurde, daß sie den Raum durch die hintere Tür verlassen müßten, weil draußen eine zweite Verammlung sei, erregte das viel Freude.

### Stadt-Theater.

Zum 1. Male: „Die Heimgelmannchen“, Märchen von Alfred Auerbach, Musik von Köppler.

Am Sonnabend, wo nachmittags keine Schule ist, versammelten sich viel kleine Volk zu einer „richtigen“ Premiere. Denn die Heimgelmannchen von Auerbach sind vor scheinbar die kleinen Wichte, von denen die Götter der Götter in ihren reigenden Märchenbüchern erzählen. Auerbach hat ein Königreich Gyalenzia hinzugefügt, in welchem die Prinzessin Blaublut nicht viel Anderes tut, als gähnen. Und Gähnen steht an, so daß der ganze verächtliche Hofstaat gähnte und, wenn es noch ein wenig länger gedauert hätte, auch die großen Zuschauer. Aber es dauerte nicht länger und für die großen Zuschauer hat Auerbach die Heimgelmannchen nicht geschrieben. Die kleinen freuten sich unbenüßig, daß es außer ihnen auch noch andere tolle Menschen gebe und konnten etentlich nicht be reifen, weshalb die Prinzessin mit aller Gewalt von der Faust nicht erlöset werden sollte, die doch nach dem bekannten Sprüchlein die Glieder so sehr stärkt, während die Arbeit das Leben — mieß macht. Ein kleiner, überaus drohlicher Rekl, der hinter mir saß und vor höchstens drei Jahren aus der Gierchale gekrochen sein kann — an den Storch glaubt heute kein Großstadtkind mehr — machte besonders patriotisch veranlagt sein, denn er verstand nicht „nach“ schließlich „hura“ und schrie jedesmal, wenn die Prinzessin absteig, tanzt mit. Die Kinder ließen sich aber dadurch nicht stören, wie überhaupt manche Dinge auf Kinder gerade die entgegengelegte Wirkung haben als auf Erwachsene. Während zum Beispiel das Klingelzeichen uns Große ermahnt, uns zu sammeln, regt es die Kinder auf, und während uns Aufregung den Appetit vermindert, regt sie die Kinder zur größeren Eßlust. Man konnte Kinder beobachten, die gerade im buntesten Moment in die mehr oder weniger belegte Schmitte hinetrasteten. Kinder sind auch stark egoistisch und in ihrem Egoismus neigen sie unbewußt zur Grausamkeit. Das klammert es sie, daß ein ernst veranlagter Künstler wie Herr Kober, der doch für die Opernabende keinen wohlgepflegten Parterre braucht, sich am Sonntag in einer abgekommenen Damsaalstraße kein Orchester verleiht? Das Abgeschmackte beweisen die Kinder gar nicht, nur den Hanswurst, und über diesen lachen sie. Was liegt ihnen daran, daß Frau Schünig, die sich abends nur in eleganten Toiletten über die Bühne bewegt, sich als „schlampe“ verkleidet und un: kindliche Reden zu führen? Im Gegenteil: Frau Schünig war ihnen vielleicht nicht schamhaft genug, aber sie amüßten sich doch über sie und ihren Partner Herrn Haber. Ihnen ist es ganz gleichgültig, daß die Herren Capell und Wassermaun für die Oper verpflichtet sind und so selten auftreten; ihnen ist es auch gleichgültig, daß sie

Im Anschluß an beide Beiträge wurden von den beiden Rednern zahlreiche Anfragen beantwortet, und die vielen Frauen traten ihren Heimweg behärt in dem Bewußtsein an, daß die Sozialdemokraten auch in dieser Kriegszeit dem Wohle der Bedürftigen am besten dienen.

### Teuerungszulagen für städtische Arbeiter und Beamte.

Zwei große Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung haben sich gestern mit der Vorlage des Magistrats über die Teuerungszulagen einverstanden erklärt und dieselbe noch in verschiedenen Punkten verbessert.

Bei den Teuerungszulagen für Arbeiter, die sich nach der am Freitag abgedruckten Vorlage zwischen 40 Mark für Lebige und 120 Mark für Familienväter mit fünf Kindern bewegte, ist die Höchstgrenze insofern beseitigt, als es für jedes weitere Kind ebenfalls 10 Mark einmalige Zulage geben soll.

Diese Zulagen erhalten alle Arbeiter, die am 1. Oktober schon in städtischen Diensten standen, der Begriff „Hilfskräfte“ mit halben Zulagen existiert hier nicht, sondern nur bei den Beamten und Angestellten. Buchbinder und Altenhefter gehören, wie wir erfahren, ebenfalls unter die im Arbeitsverhältnis stehenden Personen.

Den während des Krieges vorübergehend angenommenen Hilfskräften (nicht Arbeiter) wird die Zulage in Höhe der Hälfte der allgemeinen Sätze, jedoch mit einem Mindestbetrage von dreißig Mark gewährt.

Die zum Deere eingetragenen Angestellten werden nach den staatlichen Grundsätzen behandelt, während sie nach der Vorlage nicht berücksichtigt werden sollten.

Schließlich wurde beschlossen: 1. die gleichen Teuerungszulagen wie den Beamten auch den Volksschullehrern zu bewilligen; 2. falls der Staat den Volksschullehrern Teuerungszulagen oder Zuschüsse zu Teuerungszulagen zahlt, diese Zulagen von den städtischen Teuerungszulagen in Abzug zu bringen.

Es bleibt also als unentschieden vorläufig nur der Filer an uns gerichtete Wunsch, auch den nach dem 1. Oktober eingetretenen Angestellten und Arbeitern mit einer kleinen Zulage entgegenzukommen. Ob er Erfüllung finden kann, steht noch dahin.

Im übrigen erscheint die einstimmige Annahme der Magistratsvorlage in der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag gesichert und die Auszahlung kann wohl dann bald erfolgen, sie wird wie die Behrunterstützungszulagen das Geschäftsjahr der Stadt etwas befruchten.

### Privatunternehmer tut desgleichen.

Nun bliebe nur noch der Wunsch zu äußern, daß eine größere Anzahl von Privatunternehmern, Fabriken, Handelshäusern und Geschäften, dem guten Beispiel der Stadt folgte und ebenfalls eine einmalige Teuerungszulage für Angestellte und Arbeiter gewährt. Wir sind gern bereit, die Namen solcher Firmen in unserm Blatte bekanntzugeben, damit ihr Beispiel zur Nachahmung anregt.

### Zum Margarine-Verkauf.

Die Margarine-Vertriebsgesellschaft hat auf Veranlassung der Stadtverteilungsstelle mit, daß die Hausfrauen, die in den Geschäften auf Lebensmittelmarken Nr. 9 keine Margarine mehr erhalten können, weil sie ausverkauft ist, auf telephonischen Anruf, Fernsprecher Nr. 874, von vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr Bescheid abt, in welchen Geschäften Margarine nach zu erhalten ist. Wie bisher, so ist auch diesmal und für die folgenden Margarineverteilungen die Margarine-Vertriebsgesellschaft gern bereit, auf telephonische Anfrage Auskunft zu erteilen.

### Höchstpreise für Zündhölzer.

Eine Bundesratsverordnung vom 16. Dezember setzt auch Kleinhändlerhöchstpreise für Zündhölzer fest und zwar wie folgt: Sicherheitshölzer und überall entzündbare Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimeter im Schachteln zu je 50 Stück für das Pack zu 10 Schachteln 45 Pfennig, für 2 Schachteln 9 Pfennig, für imprägnierte bunte Hölzer, weiße oder bunte flache Hölzer für 10 Schachteln 50 Pfennig, für 1 Schachtel 5 Pfennig. Für Sicherheitshölzer usw. ermäßigt sich bei Schachteln oder Koffern zu je 500 Stück der Preis für die Schachtel oder den Koffer auf 38 Pfennig, bei Schachteln oder Koffern zu je 300 Stück für die Schachtel oder den Koffer auf 25 Pfennig.

### Butterabgabe in der Weihnachtswoche.

Die Stadtverteilungsstelle schreibt: In der Weihnachtswoche darf Butter im Kleinhandel nur Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 31. Dezember abgegeben werden. Die Butterabgeber haben ihre Geschäfte am Sonntag, den 31. Dezember, an sämtlichen zum Verkauf freigegebenen Stunden (7—9 Uhr vormittags und 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags) offen zu halten. Da indessen an diesem Tage die Geschäfte pünktlich geschlossen werden müssen und ein Kundenbedienen der Kundtschaft nicht gestattet ist, empfiehlt es sich dringend, die Butter möglichst schon Sonnabend einzukaufen. Die in den letzten Verkaufsstunden am Sonntag erscheinenden Käufer laufen Gefahr, keine Butter zu erhalten.

### Bezug von Margarine.

Auf Veranlassung des Magistrats teilt die Margarine-Vertriebsgesellschaft mit, daß sie Hausfrauen, die in den durch Plakate an den Anschlagtaulen bekanntgemachten Geschäften auf Lebensmittelmarken Nr. 9 keine Margarine mehr erhalten können, weil sie ausverkauft ist, auf telephonischen Anruf, Fernsprecher Nr. 874, in der Zeit von vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr Bescheid abt, in welchen Geschäften noch Margarine zu haben ist. Wie bisher, so ist auch diesmal und für die folgenden Margarineverteilungen die Margarine-Vertriebsgesellschaft gern bereit, auf telephonische Anfrage Auskunft zu erteilen.

### Keine weiße Bratwurst.

Die weiße Bratwurst, ein beliebtes Weihnachtessen, wird in diesem Jahre nicht hergestellt, da sie nicht zu den vom Magistrat zugelassenen Wurstsorten gehört. Die zuständige Magistratsstelle weist in einer Mitteilung ausdrücklich darauf hin, daß die Herstellung der sogenannten weißen Bratwurst während des Krieges verboten und strafbar ist.

### Graupe und Grütze auf gelbe und grüne Lebensmittelmarken.

Aus den Vorräten der Stadtgemeinde Breslau werden in der Zeit vom 20. bis 31. Dezember nach Vorrat 1 Bund Graupe oder Grütze an die Inhaber von gelben und grünen Lebensmittelmarken Nr. 11 zum Preise von 30 Pf., abgegeben werden. Der Verkauf erfolgt in den bekannten, durch Ausschance kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Die Marken werden mit dem 31. Dezember unuttig; wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Waren aus den städtischen Vorräten nicht mehr erwerben.

\* Für die Kriegsbemühener der Stadt kann nunmehr auch die Marktförderung je nach Vorrat Absatzdünger abgegeben. Der Preis für die einpännige Fuhre mit rund 20 Zentnern beträgt 7,50 Mk., für die zweipännige Fuhre mit rund 45 Zentnern 12,50 Mk.

Meldungen hierüber werden im Bureau der Markhalleninspektion, Klosterrstraße 7/78, entgegengenommen, wo auch die Bezahlung bei der Bestellung des Düngers zu erfolgen hat.

\* Das Eisenerz erhalten hat der Sohn des Arbeiters Karl Bänisch, Wörtherstraße 10, 1.

\* Gasbrennapparat. Auf dem Werkstättenamt des Hauptbahnhofs, Pöbelstraße 2/8, ist am Montag, nachmittags kurz vor 4 Uhr, ein 34 Jahre alter Schlosser von Pöbelstraße 30 mit Gas verunglückt worden. Er war dort in einer Gasarube beschäftigt, die sich infolge Schachtauerdens eines Gasrohr unversehens mit Gas füllte und den Mann verätzte. Er wurde von den Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Garden-Krankenhaus gebracht.

Schwere Kessel-Explosion. Aus München wird gemeldet: Das zwischen den Vororten Stein und Giesersdorf belagene Großkraftwerk „Franken“ ist am Montag die Stätte eines größeren Unglücks geworden. Kurz vor 9 Uhr früh erfolgte eine Kesselexplosion, durch die die nach der Reingehalte gelagerte Kesselhausmauer vollständig zerstört wurde. Von den 12 großen Kesseln ist einer zerstört, ein zweiter sehr erheblich und ein dritter leichter beschädigt worden. Getötet wurden zwei Arbeiter, vermisst wird einer und einer ist verletzt worden.

Schlagwetter-Entzündung. Aus München wird den Plättern gemeldet, daß sich in der Feuzberg-Grube bei der Einfahrt der Morgenlicht eine heftige Schlagwetter-entzündung ereignete, bei der 35 Bergleute zum Teil so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

3 Soldaten von einer Lawine verführt. Aus Rempten (Sagern) meldet uns ein T. A. Telegramm vom 18. Dezember: In den Oberbayerischen Bergen ereignete sich gestern vormittag ein schweres Bergunglück. Drei Soldaten machten einen Ausflug auf die Sonnenhöfse und wurden dort von einer Lawine überrollt. Drei von ihnen wurden mit in die Tiefe gerissen. Aufgebotesenes Militär schaufelte die Berunglückten heraus, von denen zwei bereits tot waren.

Die Kriegszeitung der 7. Armee hat dieser Tage den Verlust eines ihrer französischen Arbeiter, eines Anlegers zu verzeichnen und widmet ihm einen kleinen Nachruf, den uns ein Genosse aus dem Felde zusendet:

Der Anleger Charles Marache ist nach Inger Strantheit im Alter von 60 Jahren am letzten Sonntag gestorben, nachdem am gleichen Tage auf seinen Wunsch seine Tochter über die Schweiz nach dem Frankreich jenseits der deutschen Linie hat abreisen dürfen. Marache war ein überaus fleißiger Arbeiter und ein Original. Er sah wie ein ausgewachsener Ingerer Arbeiter unermüßlich an der Dredmaschine und verband die seltene und von uns oft gewünschte Kunst, gleichzeitig die ewige Zigarette zu rauchen, dabei ein Bierleibchen oder mehr einzunehmen, ohne mit der Arbeit auszuweichen. Die französischen Dredarbeiter der Kriegszeitung haben ihrem Genossen einen Kranz geknüpft und zur Vermählung einer dollgähigen Beteiligung an der Beeridigung des fleißigen Mannes beizutragen bekommen. Die Schriftleitung selbst hat Charles Marache auf dem letzten Gang begleitet, einen Kranz gewidmet und bei Witwe Hr. Beileid ausgedrückt.

Wie schon wurde bei vorigem Bericht und nunmehr schließliche Bericht zwischen den „Feinden“ hergestellt sein, wenn sie die Regierung, zu endlich auf Frieden einwirken würden.

eine wichtige Rolle, wie sie jeder Garist in der Verkleidung des Sonnenprinzins spielen könnte, eine „Kraft“ von auswärts auf Kosten der Stadt beschafft worden ist! Solcher Unfug läßt ve fait wenn ihnen nur der Unfug auf der Bühne warm macht. Und je näher der Schluß heranrückte, um so wärmer wurde ihnen, namentlich als die Heimgelmannchen die faulen Pöschronzen durchdrückten. Und erst später beim Tanze am Hofe, zu dem eine Wald-, Sumpf- und Wiesenmusik gespielt wurde, die gamicht Klang, als wenn sie von Köppler wäre. Die Hitze wuchs, als eine niedliche Tänzerin sehr geschickt über die große Pösch ging, und erreichte den Endpunkt, als die Heimgelmannchen die schönen Geschenke der Königin von Saba brachten und die nachfolgenden Wichtelmannchen ein immer kleineres Format hatten, bis die letzten beiden die Größe von drei dänischen Waiskisten erreichten. Und wenn sie wüßten, wer das alles so hübsch hergerichtet hatte, dann hätten sie die Hände (über dem Kopf) zusammenzuschlagen und zum Schluß wie im Reichstage ausrufen: Hört! Hört!

### Aus aller Welt.

#### Selbstmordveruch dreier Kinder aus Gram über den Tod der Mutter.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich in dem Hauie Mohlstraße 14 zu Berlin abgespielt. Dort wohnte schon seit mehreren Jahren die 72jährige Witwe Lauterwald. Bei ihr wohnten eine verheiratete 30jährige Tochter, deren Mann einberufen ist, mit einem neunjährigen Gaskind und ein 28-jähriger Sohn. Die alte Frau lag schon längere Zeit krank darnieder, sie hatte infolge eines Unfalles eine Gehirnerkrankung erlitten, der sie am Sonntag abend erlag. Der Tod der Mutter hing ihren Kindern sehr nahe, und sie beschloßen sofort, die schon ihrer geäußerten Absicht, ohne die Mutter nicht länger leben zu wollen, in die Tat umzusetzen. Angesichts der Leiche der Mutter brachten sie zur Ausführung der Tat, indem sie alle Gasohlfässer öffneten, den Knaben zu Bett brachten und sich dann selbst niederlegten, um so den Tod zu erwarten. Am nächsten Morgen erlitten nun ein Vöte des Geschäfts, in welchem der Sohn der Witwe E. angestellt war, um den Grund seines Fernbleibens zu erfragen. Dabei wurde festgestellt, daß aus der Pösch Bohmann starker Gasgeruch drang. Als man die Wohnung betrat, fand man alle vier Personen leblos in den Betten liegend auf. Ein Arzt stellte fest, daß die Witwe eines natürlichen Todes gestorben war, während bei den übrigen drei Personen Gasvergiftung vorlag. Wiederholungsversuche waren bei allen drei Personen von Erfolglos.

